

# Fragen an den Kunstmaler Martin Blocher

Autor(en): **Witschi, Hans / Blocher, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **20 (1978)**

Heft 11: **Konfrontation**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-155025>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Anwort: Nein. . .

. . . Ich möchte noch sagen, was das problem war, als ich Dich kennenlernte. Ich wohnte ja damals in einem alten haus zuoberst und die frage war nur: wie kommt er hoch und wie wieder runter? Wir haben dich dann jeweils auf dem rücken hinauf "gebuckelt". Ich will Dir nur sagen, und das ist für dich vielleicht schwer zu glauben, dass ich deine behinderung nicht mehr sehe. Und ich finde, gerade wie du deine behinderung in der öffentlichkeit vertrittst, da leistest du in meinen augen pionierarbeit.

Frage: Wieso meinst du das?

Antwort: Ich finde, dass es wichtig ist, dass "gesunde" in kontakt kommen mit einem b., der ein normales selbstvertrauen hat. Du z.b. bist selbstverständlich dich selber, und du kommst nicht irgendwo in ein lokal hinein, um so verschämt zu sagen: "Ich bin jetzt der behinderte!" Das gibt den andern auch wieder sicherheit.

Frage: Also muss der b. für die "gute stimmung" sorgen?

Antwort: Sicher auch. Aber ich bin gar nicht der meinung, dass das nur am b. selber liegt. Ich sehe den teufelskreis schon.

Ich glaube auch, dass sogar der "gesunde" den anfang machen soll, weil es für ihn sicher leichter ist.

Frage: Bist du für eine konfrontation von b's und nb's?

Antwort: Ja klar. Und jetzt zum beispiel geschieht es ja bestens.

Frage: Ja richtig, nächher kochen wir dann.

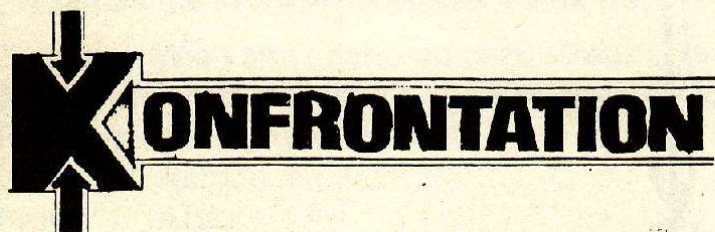
Antwort: Ha, ha! (beide)

Frage: Woran liegt es eigentlich, dass b's so getrennt sind von nb's.

Antwort: Die nb's haben sicher angst vor dem unbekanntem.

Auch liegt es daran, teilweise statistisch beweisbar, dass die Schweizer ein extrem kontaktscheues volk sind. . .

(Interview: Hans Witschi)



Fragen an den Kunstmaler Martin Blöcher

Frage: Ist der behinderte so gefährlich für die öffentlichkeit?

Antwort: Nicht speziell. Aber das "ressentiment der benachteiligung" ist etwas, was sich in den letzten jahrzehnten sehr bemerkbar gemacht hat und



zwar als etwas feindliches. Da denke ich aber gar nicht an b.s., sondern an sozial-progressive intellektuelle. Und von dieser atmosphäre her, habe ich eher gedacht: "Behinderte ein wenig aufpassen!"

Frage: Findest du es schlecht, wenn eine gruppe von ihren problemen spricht?

Antwort: Also, so wie die progressiven in den letzten jahren in erscheinung traten, hat mir das zum teil gar nicht gefallen.

Frage: Wieso? Was war negativ?

Antwort: Sie fordern in die luft hinaus, ohne das ganze im auge zu haben.

Frage: Bist du für eine konfrontation von b's und nb's?

Antwort: Ja, doch.

Frage: Was hast für vorstellungen?

Antwort: Konfrontation setzt eigentlich schon gegensätze voraus.

Frage: Sind die nicht doch vorhanden?

Antwort: Ich würde das nicht unbedingt behaupten. . .

Frage: Zurück zur öffentlichkeitsarbeit. Glaubst du, dass forderungen wie "recht auf liebe" usw. genau das gegenteil bewirken können, weil diese "vermessenen" forderungen "bürokratie" hervorrufen. Es wird ja allgemein angenommen, dass solche forderungen nur bürokratisch = organisatorisch zu regeln seien. Mit anderen worten: jegliches auflehnen von randgruppenmitgliedern begünstigt den bürokratischen, den technokratischen, den totalitären staat?

Antwort: Ja genau, da sehe ich eine grosse gefahr.

Frage: Siehst du auch andere lösungsmöglichkeiten?

Antwort: Ich finde eben, dass die behindertenprobleme nicht durch das "problematisieren" gelöst werden können. Damit meine ich, dass es in erster linie darauf ankommt, was der behinderte m a c h t , oder was er l e b t . Heute ist aber meist das gegenteil der fall. Man s p r i c h t immer über die rahmenverhältnisse, z.b. über die schul-s y s t e m e , und es geht nicht um den i n h a l t , der in den schulen gemacht wird. Oft ist bei den behinderten doch das problem wichtiger als dessen lösung. Und gegen diese atmosphäre des "alles problematisieren", des "reinen diskutierens" wehre ich mich. Man muss etwas m a c h e n . . .

(Interview: Hans Witschi)

